

Laibacher Zeitung.



Nr. 259.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 12. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 fr.

1869.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Cilli Alexander Duller zum Staatsanwalt daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Julius Kienzl über sein Ansuchen von Luffer nach Wilson übersetzt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Spalato Bartholomäus Mitrović zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der k. k. Ackerbauminister hat den Oberlieutenant in der Gesteinsbranche Joseph Diener zum Ministerialconzipisten im Ackerbauministerium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Der „Turque“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Am 1. d. M. begaben sich Se. Majestät zunächst incognito in die St.-Georgs-Kirche in Galata, um dort die Messe zu hören, sodann in das österreichische Spital; Se. Majestät geruhten, sich über die innere Einrichtung desselben lobend zu äußern, trostreiche Worte an die Kranken zu richten und von einem derselben eine Bittschrift entgegenzunehmen.

Nach einem in Begleitung der Grafen Bellegarde und Andraffy, mehrerer Adjutanten und einiger ottomanischen, dem kaiserlichen Dienste zugewiesenen Officiere unternommenen Besuche des Artilleriearsenals von Topchane, wo der von einem zahlreichen Stabe umgebene Pascha Se. Majestät empfing, und nachdem das Defener im Palast von Dolma-Bagdsche eingenommen worden war, fand ein Ausflug nach den Ruinen der Wasserleitung von Belgrad statt.

Dem Diner Se. Majestät in Dolma-Bagdsche wohnten der Sultan, dessen Gefolge, die türkischen Minister, der österreichische Botschafter und das Botschaftspersonal bei. Um 9 Uhr nahmen Se. Majestät Abschied vom Sultan, der Seinen erlauchten Gast bis an Bord der kaiserlichen Yacht begleitete. Dort sagten die beiden Monarchen einander Lebewohl. Freiherr v. Prolesch, Osten und das Botschaftspersonal verfügten sich ebenfalls an Bord des „Greif.“

Die vor dem kaiserlichen Palast ankernden Kriegsschiffe waren beleuchtet. Die Yacht mit der Flagge Sr. k. und k. Majestät ging unter Artilleriesalven um halb 10 Uhr in See.

Se. Majestät der Sultan hat sämmtlichen Personen des kaiserlichen Gefolges Ordensdecorationen verliehen; Se. k. und k. Majestät haben ebenfalls mehrere Groß- und Commandeurkreuze zu verleihen geruht.

Bei dem nach der Revue von Beicos an Bord des „Pluto“ gegebenen Banket hat der Präsident des österreichischen Lloyd, Baron v. Morpurgo, einen Toast auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich ausgebracht. Herr Albert Cohn, Präsident des israelitischen Consistoriums in Paris, brachte einen Toast auf das Gedeihen des Lloyd aus, sprach sodann von den biblisch und historisch denkwürdigen Gegenden, die von der Feier der Eröffnung des Suez-Canals Reisenden berührt werden würden, und sagte hierauf:

Wie könnte ich von diesen Ereignissen sprechen, ohne auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich zu trinken, dessen Anwesenheit in diesen Gegenden der Anlaß zu unserm heutigen Beisammensein ist? In der ersten Hälfte seines Lebens hat Er so viele peinliche Prüfungen erfahren, daß ich nichts Besseres thun kann, als den Wunsch aussprechen, daß die zweite Hälfte länger dauern und sich glücklicher gestalten möge. Mit der allen Seinen Völkern gegebenen Freiheit, mit der allen Confessionen und Nationalitäten zugesicherten Gleichheit hat Er für Oesterreich eine neue Aera eröffnet, welche diesem Staate für die Zukunft und bei der Ausbreitung der Völker nach dem Osten eine bedeutende und wohlverdiente Stellung sichert. Also, ein vereintes Oesterreich und Ungarn, viribus unitis, in denen alle Kräfte gemeinsam dem Frieden und dem Fortschritte zustreben.

Bei demselben Banket brachte Baron Morpurgo einen Toast auf Ihre Majestät die Kaiserin, Legations-

roth Haimlerle auf den Lloyd und seinen Präsidenten, Baron Morpurgo auf die kaiserliche Botschaft und Herr A. Cohn auf den Sultan aus.

Im österreichischen Botschaftshotel war unter anderem auch der Präsident des deutschen Wohlthätigkeitsvereines, Herr Kunzler, nebst dem Arzte Dr. Sotto und den barmherzigen Schwestern, denen die Leitung des Vereinspitals übergeben ist, von Sr. Majestät empfangen worden. Die Deputation sprach Sr. Majestät den Dank des Vereines für den seit seinem achtzehnjährigen Bestande gewährten Schutz aus, worauf der Kaiser das besondere Interesse, das er nach wie vor dem humanitären Vereine zollen werde, zu betonen geruhte.

Der „Turque“ entnehmen wir noch das nachstehende Verzeichniß der vornehmsten von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Ordensdecorationen:

„Omer Pascha und Haider Effendi das Großkreuz des St.-Stephans-Ordens.

Mehemet Ruschdi Pascha, Minister des Innern; Hussein Awei Pascha, Kriegsminister; Mahmud Pascha, Marineminister; Davoud Pascha, Minister der öffentlichen Arbeiten; Cabuli Pascha, Handelsminister; Sadyl Pascha, Finanzminister; Halil Pascha, Generaldirector der Artillerie; Nevres Pascha, Khalil Bey, Arifi Bey, Fuad Bey, Keouf Pascha, Emir Bey, Server Effendi und Hobart Pascha erhielten ebenfalls Großkreuze verschiedener Orden.

Alf Pascha, Generalgouverneur des Donau-Bilayets, und Abdul-Kerim Pascha, Commandant des zweiten Armeecorps, erhielten das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone.

General Mehemed Pascha, Gouverneur der Festung Rutschuk, Tahsin Bey, Mutesarif des Donau-Bilayets, Dhanes Effendi, Director der politischen Angelegenheiten desselben Bilayets, Raif Effendi, Adjunct im Verwaltungsdepartement von Rutschuk, und Ismail Bei, Gouverneur von Barna, wurden mit Commandeurkreuzen des Franz Joseph-Ordens decorirt.

Izzet Bey, Commandant der Yacht des Sultans, Arif Bey, Commandant des „Eschreffli Nusrett,“ und Yakub Effendi, Commandant der „Talia,“ erhielten den Orden der eisernen Krone zweiter Classe.

Hussien Effendi, Mehemed Bey und Mahmud Aga, Officiere der großherrlichen Yacht, wurden ebenfalls decorirt, desgleichen die Photographen Abdullah, denen die Ehre zu Theil wurde, nach dem Palast von Dolma-Bagdsche befohlen zu werden, um dort Se. Majestät und die vornehmsten Persönlichkeiten des kaiserlichen Gefolges zu photographiren, und von denen der Kaiser ein Album entgegenzunehmen geruhte.“

Eine neue Gewerbeordnung.

Das wichtigste Gesetzgebungswork, mit welchem sich der Reichsrath wahrscheinlich auch noch in der nächsten Sitzungsperiode zu beschäftigen haben wird, ist die Gewerbeordnung.

Unser dermaliges Gewerbegesetz ist so ziemlich neuen Datums; aber dennoch ist es bereits sehr der Revision bedürftig und steht fast wie eine Ruine in unserer, von einem neuen Geiste der Volkswirtschaft durchwehten Zeit. Die Ursache dieser befremdenden Erscheinung ist wohl darin zu suchen, daß in der Gewerbeordnung vom 20. December 1858 das Princip der Gewerbefreiheit wohl proclamirt, aber keineswegs rein und consequent durchgeführt wurde. Die Gesetzgebung glaubte nämlich die alten Zünfte und Innungen, freilich unter dem modernen klingenden Titel der „Genossenschaften,“ aufrecht erhalten zu sollen und stellte diesen Corporationen die dreifache Aufgabe: des gewerblichen Unterrichtes, der humanitären Anstalten und der Arbeiter-Polizei. Das Recht der Entscheidung über die Aufnahme neuer Genossen wurde jedoch — als mit der Gewerbefreiheit unvereinbar — selbstverständlich gestrichen. Dieses Recht war aber für die Mitglieder der alten Zunft das einzige Werthvolle an der ganzen Institution, welche ihnen mit dem Wegfalle dieses Mittels zur Fernhaltung oder Mäßigung der Concurrenz vollkommen inhaltlos erschienen mußte. Daher ging die Bildung der neuen Genossenschaften in den Städten unter dem gelinden Zwange der Handelskammern nur sehr schwierig und auf dem Lande größtentheils gar nicht von statten. Es trat überdies noch ein Moment dazu, welches die Genossenschaftsbildung auf dieser Basis wesentlich erschwerte. Die Gewerbeordnung hatte nämlich nicht festgesetzt, ob ein Gewerbe auch von solchen Unternehmern ausgeübt wer-

den könne, welche keiner Genossenschaft angehören. Die Angelegenheit kam im Jahre 1863 vor den Reichsrath und das Abgeordnetenhaus entschied sich dahin, daß ein Zwang zum Eintritte in irgend eine Genossenschaft in keiner Weise stattfinden dürfe. Das Herrenhaus dagegen, bestürmt von zahlreichen Petitionen, wollte in der Sache keineswegs so entschieden auftreten und verlangte von der Regierung die Veranstaltung einer umfassenden Enquête bei sämmtlichen Handels- und Gewerbekammern der — damals noch ungetheilten — Monarchie; auf Grund der Ergebnisse dieser Umfrage sollte dann die Entscheidung gefällt werden. Da kam inzwischen die Sistirung, dann das Unheiljahr 1866 und die Enquête wäre wahrscheinlich nie mehr vollendet worden, wenn nicht das Ministerium Plener sie aus ihrem Todeschlaf erweckte und gleich auch auf die übrigen Theile der Gewerbeordnung ausgedehnt hätte. Dies war um so notwendiger, als inzwischen ein neuer Factor mit ins Spiel getreten war, welcher bisher nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hatte, nämlich die Arbeiterfrage.

Wenn auch weder die Legislative noch die Regierung je daran denken mochte, die theils unklaren, theils geradezu den Grundsätzen einer gesunden Wirtschafts-politik widersprechenden Postulate unserer Social-Demokraten, wie wir selbe in den Arbeiterversammlungen bis zum Ueberdruße zu hören bekommen, in ihr Programm anzunehmen, so blieb doch so viel gewiß, daß die unveräußerlichen Rechte der arbeitenden Classe in weit umfassenderer und energischerer Weise gewahrt werden müssen, als dies in der gegenwärtigen Gewerbeordnung der Fall ist. Namentlich galt dies von der Behandlung der Fabrikarbeiter und von der Verwendung der Kinder in Fabriken, sowie von der Bestimmung bezüglich der Unterdrückung der Arbeiter-Coalitionen.

Wenn nun aber die Revision der Gewerbeordnung so weit ausgedehnt werden sollte, so schien es wohl angezeigt, ein ganz neues Gewerbegesetz auszuarbeiten; denn der Rest der alten Gewerbeordnung ist keinesfalls so werthvoll, daß er neben den neu zu verfassenden Abschnitten erhalten zu werden verdiente. Ueberdies gibt es nichts Eleuderes und für die Praxis Unbequemes, als ein an allen Orten und Enden gestücktes und amandirtes Gesetz, in welches sich der Beamte kaum zur Noth, der Bürger sein Vebelang gar nicht zurechtfindet; und dies gilt besonders von einer Gewerbeordnung, welche nächst dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche am tiefsten in's praktische Leben eingreift und ihre Wurzeln bis in die untersten Gesellschaftsschichten einsetzt.

Es ist also nur dankbar anzuerkennen, wenn die Regierung, einem klar formulirten Wunsche der Reichsvertretung Folge gebend, mit der Ausarbeitung eines neuen Gewerbegesetzes vorgeht und es möge uns gestattet sein, hier in Kürze die Principien anzudeuten, auf welchen wir dieses Gesetz aufgebaut zu sehen wünschten.

Da ist vor allem ein Desiderat die reine Durchführung des Principes der Gewerbefreiheit, mithin der Wegfall der bisherigen „Concessionen“ für gewisse, einer besonderen Vorbildung bedürftige oder in polizeilicher Hinsicht „bedenkliche“ Gewerbe. Es wird genügen, wenn bei jenen Gewerben, bei welchen die Unwissenheit des Ausübenden der Bevölkerung nachtheilig werden kann, die Anmeldung nur unter Beibringung legaler Befähigungszeugnisse stattfinden darf und widrigenfalls gar nicht stattfinden kann.

Was die dem Edictal-Verfahren unterliegenden Gewerbe betrifft, so soll das Verzeichniß derselben auf das kleinste Maß der von aufgeklärten Männern der Wissenschaft als der Umgebung schädlich oder gefährdend bezeichneten Unternehmungen, dann auf solche Gewerbeanlagen beschränkt werden, deren Betrieb offenbar die Anwohner belästigender ist. Von Zeit zu Zeit soll das Verzeichniß dieser Gewerbe vom Ministerium im Einvernehmen mit den Handels- und Gewerkekammern revidirt werden, um sich stets den wechselnden Gestaltungen des industriellen Betriebes anzuschließen. Die Genossenschaften hätten nur mehr als freie Vereine zu bestehen, welche ihre Statuten mit vollster Autonomie entwerfen und ihre Angelegenheiten selber verwalten. Niemand soll gezwungen sein, einer Genossenschaft anzugehören. Andererseits soll aber jeder Lehrling verpflichtet sein, die Gewerbeschule eine bestimmte Zeit hindurch zu besuchen; jeder selbstständige Hilfsarbeiter soll einer Krankencasse als Mitglied angehören, deren Wahl ihm übrigens ganz frei steht. Die Fabri-

ten sollen, so wie in England, unter Staatsaufsicht stehen und zu diesem Zwecke eigene Fabriks-Inspectoren eingesetzt werden. Die Bestimmung der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes für erwachsene Arbeiter wird dem freien Uebereinkommen überlassen; dagegen werden die dem Coalitionsrechte entgegenstehenden Bestimmungen des Strafgesetzes (§ 481) aufgehoben. Für die Aufnahme der Kinder in Fabriken und für die Arbeitszeit jugendlicher Personen wären besondere gesetzliche Bestimmungen zu erlassen. Die Arbeitsbücher wären abzuschaffen. — Alle Streitigkeiten aus dem Gewerbebetriebe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wären durch gewerbliche Schiedsgerichte zu entscheiden. Eine auf solchen Grundlagen aufgebaute Gewerbeordnung wird wohl alle billigen Ansprüche befriedigen.

Czechische Tendenzfaberei.

Prag, 9. November. Unter dem Schlagwort: „Journalistische Ehrlichkeit“ schreibt das „Prager Abendblatt.“ In unserem Abendblatte vom 4. d. M. hatten wir in einer Correspondenz aus dem Böhmerwalde den dort herrschenden Unfug des Pechkragens und des häufigen Wilddiebstahles besprochen und als Ursache desselben die Arbeitsscheu der betreffenden Leute angegeben, welche, durch die frühere schwunghaft betriebene Glasschleiferei an leichten und großen Verdienst gewöhnt, nunmehr an der schweren Holzhauer- und anderer Waldarbeit kein Behagen finden und lieber zum Wilddiebstahl und zur Pechkragererei greifen. Aus dieser Correspondenz haben nun „Pokrok“ und „Politik“ richtig wieder eine „deutsche Wohlstandsfizze“ fabricirt, in welcher sie gar herzbrechend von „brotlosen Arbeitern und hungernen Leuten“ im deutschen Böhmerwalde sprechen, gegen die man statt „zeitgemäßer weiser Maßregeln“ Bajonnette schießt. Daß die „Politik“ aus unserer „entsprechenden Militär-Abtheilung,“ um welche dortige Domänenbesitzer zur Unterstützung ihres Forstpersonales bitten wollen, gleich „größere Truppenabtheilungen“ macht und von einer vorbereiteten großen Petition spricht, darf uns nicht Wunder nehmen, sie ist ja ein „freies und unabhängiges Journal, das nur den großen Interessen eines Volkes dient“ und deshalb auch hie und da die Wahrheit ein bißchen „corrigiren“ darf. Wir fragen aber: Mit welchem Rechte dürfen sich Journale darüber beklagen, daß man sie für die wachsende Unsicherheit auf dem Lande mit verantwortlich macht, wenn sie die Attentate arbeitsscheuer Leute gegen fremdes Eigenthum durch Entstellung der Thatsachen und Verdrehung der wahren Sachlage gewissermaßen in Schutz nehmen? Oder sollten die bezüglichlichen Notizen den Beginn jener „materiellen“ Belehrungsversuche signalisiren, mit welchen nun der „Pokrok“ die Deutschen in Böhmen für die Declaration gewinnen will?

Aus Dalmatien.

Wien, 10. November. Nachdem die Unterwerfung der Zupa gelungen, concentrirten sich die verfügbaren Truppen abermals in Cattaro und Risano und werden von dort nordwärts gegen Cerkwice und Dragalj vorgehen. Da in den einzelnen Forts und Ort-

schaften der Zupa starke Besatzungstruppen zurückgelassen werden müssen, so scheint es, daß die in den Bocche concentrirten Truppen für die neuen Operationen nicht ausreichend befunden werden. Es dauern daher die Zuschübe und Verstärkungen noch immer fort. So beförderten Samstag und Sonntag Dampfer größere Transporte und Montag, den 8., der Dampfer „Austria“ eine combinirte Abtheilung von mehreren Officieren und 1600 Mann in die Bocca di Cattaro. Aus der Baranja sind vom Regimente Erzherzog Franz Karl dieser Tage gleichfalls 1200 Mann — wahrscheinlich Urfrauer — nach Dalmatien abmarschirt.

Das Truppen-Commando in Monastir gibt dem Militär-Commando in Triest bekannt: Gestern (9ten November) nichts vorgefallen, nur von Cosmac 4 Schiffe auf 40 Insurgenten gegeben. — Cantinera bei Braic angezündet. Brigade Schönfeld behielt die vorgestrigige Position, rückte Abends nach Budua unter Rücklassung eines halben Jäger-Bataillons. Bei der vorgestrigigen Expedition auf Cosmac verlor Maroičić Infanterie: Lieutenant Friedl todt, Hauptmann Ueberbacher leicht verwundet, 2 Mann todt, 10 Mann verwundet und 3 Mann vermißt.

Das „Neue Fremdenblatt“ berichtet ein Telegramm seines gestrigen Morgenblattes aus Cattaro, 8. November, nach welchem das Vorrücken der k. k. Truppen von allerlei Verwüstungen des Operationsgebietes begleitet sei. Die Meldung widerspreche ebenso den Thatsachen wie den Befehlen des FML. v. Wagner, der bei Beginn der Operationen sämtlichen Truppen Menschlichkeit und Achtung fremden Eigenthums strengstens empfohlen habe. Auch scheine sich die Meldung überhaupt auf die früher im Kampfe genommenen Ortschaften Poberi und Majna zu beziehen und auf die Ortschaft Braic, welche vom Fort Kozmac beschossen wurde.

Triest, 10. November. Der mit einem Pässe auf den Namen Dr. Bukalovics versehene, in Obrovazzo verhaftete Abenteurer soll als der bekannte, aus dem Gefängniß entsprungene „Wanderprediger“ Milan Subaric erkannt worden sein.

Vom Curatorium des hiesigen patriotischen Hilfsvereins sind 12 Colli mit verschiedenen Essecten für den Spitalsgebrauch, dann 100 fl. zur Beschaffung von Wein für die Verwundeten in Dalmatien dem k. k. Militär- und 7. Truppendivisions-Commando in Triest übergeben worden. Indem die Absendung dieser Gaben an das k. k. Truppen-Commando Cattaro so gleich verfügt wurde, wird diese ebenso patriotische als humane Handlung mit dem gebührenden Danke zur Kenntniß gebracht.

Ueber die Krankheit des Königs von Italien

wird der „Tr. Z.“ aus Florenz, 7. November, geschrieben: Es war ein furchtbarer Moment, als gestern Morgens um 11 Uhr der Telegraph aus S. Roffore sehr schlimme Nachrichten brachte. Die Bestürzung war sehr groß und mit Bangigkeit sah man weiteren Nachrichten entgegen, die das Traurigste befürchten ließen. Glücklicherweise hat der Ausbruch des Friesels eine heilsame Krise hervorgerufen und die nun einge-

tretenen Besserung läßt hoffen, daß bald jede Gefahr beseitigt sein wird. Ich bin im Stande, folgende Einzelheiten über den Ursprung der Krankheit Sr. Majestät berichten zu können. Am vorigen Montag (1. November) begab sich der König auf die Jagd in S. Roffore, trotz des regnerischen Wetters. Auf einmal, eben da er sich von seinem Gefolge entfernt hatte, stürzte ein ungeheurer Eber auf ihn zu. Dem König gelang es, dem Stoß auszuweichen, indem er das Thier durch einen Schuß zu Boden warf. Auf den Knall eilte das Gefolge herbei und das Thier wurde getödtet; doch die starke Gemüthsbewegung, die der König dabei empfand, veranlaßte ein hitziges Fieber und Se. Majestät mußte gleich zu Bette gehen. Dazu gesellte sich ein durch die feuchte Luft verursachtes Brustübel und die Krankheit hatte Freitag (5.) Abends einen so allarmirenden Charakter angenommen, daß am folgenden Morgen in aller Eile drei Aerzte aus Florenz und Dr. Bruno aus Turin herbeigerufen wurden. Gestern Morgens hatten die Befürchtungen den höchsten Grad erreicht, so daß der hohe Kranke selbst nach den Tröstungen der Religion verlangte. (Victor Emanuel hatte seit 1848 weder gebeichtet noch communicirt.) Cardinal Corsi, Erzbischof von Pisa, säumte nicht, trotz seines hohen Alters, sich nach S. Roffore zu begeben, um dem hohen Patienten die heil. Sacramente zu ertheilen. Gleich bei Verschlimmerung des Zustandes wurde nach Paris telegraphirt; Prinz Napoleon sammt Gemalin reisten auf der Stelle ab und werden diesen Abend in S. Roffore erwartet. Der Prinz Humbert und Prinz Carignano waren schon vorgestern angekommen und auch die Generale Cialdini und Lamarmora sammt allen Ministern sind berufen worden. In S. Roffore herrschte große Verwirrung, da es ein einfaches Jagdschloß ist, mit wenigen Zimmern und noch weniger Möbeln versehen, so daß man aus Pisa und Florenz alles Nöthige und sogar die Betten für die Prinzen und ihr Gefolge holen lassen mußte. Kaiser Napoleon hat gestern mehrmals telegraphirt, um sich über das Befinden des hohen Kranken zu erkundigen. Auch die Präfecten aller größeren Städte telegraphirten, um Nachrichten zu haben, vorzüglich jene in Turin, Mailand und Neapel. Hier in Florenz zeigte sich große Theilnahme für den König, und die Hoffnung, daß er bald vollends genesen und sein Leben noch lang zum Besten Italiens erhalten bleiben wird, theilt jeder wahre Patriot ohne Unterschied der Parteien.

Aus Florenz, 9. November, wird ferner gemeldet: Das Hauptereigniß des Tages ist natürlich die schwere Erkrankung des Königs und bei dieser Gelegenheit zeigt es sich nun, wie unendlich populär der König im ganzen Lande ist und mit welcher Theilnahme die Bevölkerung die Krankheit des Königs verfolgt. Eben mit Rücksicht auf die außerordentliche Theilnahme der Bevölkerung hat denn auch der Minister des Innern die Veranlassung getroffen, daß in allen Städten, welche der Sitz einer Praefectur oder Unterpraefectur sind, dreimal täglich telegraphische Bülletins über das Befinden desselben ausgegeben werden. Achtundvierzig Stunden hindurch und zwar am 5. und 6. d. M. schwebte der König wirklich in äußerster Lebensgefahr und die Aerzte begannen bereits das Schlimmste zu befürchten, als am siebenten Tage eine wohlthätige Krise eintrat, so daß

Seuiffeton.

Urwald.

Skizze von Ludwig Dimik.

Die charakteristische deutsche Vorsilbe „Ur“ an und für sich erweckt schon eine sehr lebhaft vorstellende Vorstellung dessen, was sie bezeichnen will. Wenn ich dem Nachhall dieser Silbe in mich folge, so will mir immer scheinen, als blicke ich ins dunkelwirre Gewoge des kreisenden Chaos, mitten ins räthselhafte Werden der Welten und in das düstere Geheimniß des „Anfangs,“ in dem das menschliche Wissen endet.

Und füge ich der kleinen Silbe den „Wald“ an, so birgt dies Wort einen ganz eigenthümlichen dämonischen Zauber in sich, es wird zu einem unerforschlichen Borne der Fantasie! — Aehnlich, wie mit dem Begriffe „Ocean“ dem Binnenländer gewaltige Bilder und erhabene Gedanken vor die Seele treten, so führt das Titelwort dieser Skizze wohl jeden, der es gewohnt ist, ernster zu denken, — auch tief und tiefer in sich selbst, und die Vorstellungen, die sich mit solcher Betrachtung verbinden, leiten ihn auf einer Kette irrender Gedanken doch immer wieder zu dem zurück, von dem er selbst ein Atom: zu Gott!

Und fürwahr! Kann es ein Bild geben, gedankengestaltender, düstergewaltiger, gottesgrößer, als das des brausenden Urwaldes?

Die Vorstellungen aber, in welchen wir Europäer uns über alles materielle Wesen des Urwaldes ergehen, sind meist nur sehr unvollkommen. Wir haben aber keinen eigentlichen Urwald mehr und so kommt es, daß wir nicht selten irgend ein entlegenes Stück lange unbenützten, verwilderten und vermodernden Waldes für einen Urwald halten.

Und doch kann man im strengen Sinne des Wortes nur jenen Wald einen Urwald nennen, den, seit er

nicht aus dem Samenkerne, sondern durch die erschaffende Kraft — geworden, kein Menschenfuß betreten und keine Art durchklingen hat; der aus sich und in sich wuchs; den nichts berührte als die Luft, im Wehen des Zephyrus und im Brausen des Orkanes, — die Niederschläge der Atmosphäre, der stürmende Wolkenbruch und der stille Thau, — das Thierleben in, über und unter ihm.

Dies ist der Urwald, wie wir ihn denken: das auf dem Schutt des Todes und Vergehens sich bauende Leben! — Dies ist der Urwald, wie Lenau, dessen düstere Phantasie dieses Bild so vorliebevoll sich malte, sich ihn gedacht hat als die Stätte,

wo ungestört das Leben mit dem Tod
Zehntausende schon kämpft die erste Wette,...

der dämonische Zauber aber, in den das Titelwort gekleidet, der liegt in dem Moment der unberührten, gewaltigen Naturgestaltung, in dem sichtbaren Zueinandergreifen von Urzeit und Gegenwart, die im Urwald zu einem mächtigen Bilde zusammenfließen. —

Doch sind Sie, meine Leser, mit diesen Reflexionen nicht zufrieden, nicht wahr? Ich soll Ihnen einen Urwald schildern mit all' seinen Reizen und Schauern, mit den gigantischen Wölbungen seines Laubdunkels, dem wirren Gethürme von Moder und verwitternden Baumleichen, mit all' dem „hochromantischen“ Chaos von Leben und Tod, von Werden und Vergehen? —

Da muß ich denn leider bekennen, Ihnen aus eigener Anschauung nichts erzählen zu können; ich habe nur urwald-ähnliche Wälder, aber keinen eigentlichen Urwald gesehen. Urwälder und Forstleute vertragen sich eben nicht gut mit einander; mitten in die prochtvolle Schauerpoesie des Urwaldes fallen wir ein mit Waldstraßen und Rieswerken, mit Axt und Säge, — wo wir nur einen finden.

Europa hat gegenwärtig auch nur mehr wenig, vielleicht nichts mehr aufzuweisen von dem, was man

mit Fug und Recht mit dem Titelwort dieser Skizze benennen könnte.

Weil ich Ihnen aber selbst einen Urwald nicht schildern, sondern darüber nur meditiren kann, so will ich vorerst dem k. k. Forstrathe Albert Thieriot (gegenwärtig in Triest) einiges nacherzählen, was er über den berühmten Bialovitzer Urwald in Russisch-Polen schreibt.

Dieser Urwald lag — denn er ist es seit der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts nicht mehr — im Pruzianer Kreise des Grodnor Gouvernements. Seine Ausdehnung betrug noch in der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts über 30 Quadratmeilen, also beinahe $\frac{1}{6}$ der gesammten Fläche Krains und circa $\frac{1}{3}$ aller krainischen Wälder, — dies notabene in einem geschlossenen Complexe. Der Bialovitzer Wald war ehemals Eigenthum der Polen-Könige, doch fielen schon 1793 Theile davon an angrenzende Herrschaften ab. Nach der letzten Theilung Polens schenkte Katharina II. ein nicht unbedeutendes Terrain an den Grafen Rumianzoff. Die größte Länge dieses Urwaldkolosses beträgt 7, die größte Breite 6 Meilen.

Der Wald, in dessen Mitte das Dorf Bialowiz liegt, hat seinen Namen von einem im 15. Jahrhundert dort erbauten Jagdschloße, das weiße Thürme hatte (bialo weiß, wieza Thurm). — Man entdeckte daselbst auch viele heidnische Gräber, woraus geschlossen wird, daß dort die heidnischen Litthauer in vorchristlichen Zeiten ansässig waren. Schon im 18. Jahrhundert sehr geschätzt, dieser Wald von der polnischen Regierung sehr geschätzt, der litthauische Hofkanzler Anton Thymhaus habte der theilweisen Aufschluß seiner Schätze an, vorerst freilich nur um der Jagd willen. Der Wald bot ein Bild der Wildniß dar, in dem Tausende von Stämmen vom Alter und den Elementen gebrochen übereinander lagen, und für das Wild: Bären, Wölfe, Luchse und Anerochsen, unzugängliche Schlupfwinkel bildeten.

Ein Theil des Waldes trug den Namen Nieznanov

nun die äußerste Gefahr beseitigt ist und die Krankheit ihren regelmäßigen Verlauf zu nehmen beginnt. Die Krankheit des Königs ist die Migiara, eine in den Po-, Etsch- und Arnoegenden sehr häufig, oft epidemisch auftretende Maserkrankheit, welche in Staaten jährlich Tausende von Opfern fordert. Man kann eigentlich den Verlauf dieser Krankheit nie bestimmen, da die Erscheinungen derselben so häufig und schnell wechseln, daß oft, wo schon die vollständige Genesung in Aussicht steht, plötzlich ohne eine äußere Veranlassung ein Rückfall eintritt. Die Krankheit hat ferner die Eigenheit, daß sie meistens Nachwehen mit sich bringt, die sehr unangenehm sind, und daß bei der geringsten Verkühlung, bei dem geringsten gastrischen Fehler ein Rückfall eintritt und sich die von ihr Befallenen auch sehr schwer erholen. Im besten Falle dauert die Behandlung mehrere Wochen, ja selbst Monate, und wird daher von der projectirten Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph kaum mehr die Rede sein können.

Oesterreich.

Wien, 10. November. (Ein Dementi.) Die „Br. Abdp.“ schreibt: Ein hiesiges Blatt erzählte schon vor einigen Tagen von Verhandlungen, welche Fürst Carlos Auerberg mit verschiedenen Mitgliedern des böhmischen Adels zu dem Zwecke gepflogen haben soll, um diese in das verfassungstreue Lager herüberzuziehen. Neuerlich fügt das gedachte Blatt in seinem heutigen „Nachtrage“ hinzu, daß jene Unterhandlungen Erfolg gehabt haben und die Bedingungen von den „ausgleichsfreundlicheren“ Mitgliedern der Regierung, zu welchen man die Herren Grafen Taaffe und Potocki und Dr. Berger zählte, acceptirt worden seien. — Wir für unseren Theil können nur erklären, daß Fürst Carlos Auerberg der Regierung weder von irgendwelchen Verhandlungen, noch von einem Erfolge derselben, noch von gestellten Bedingungen irgend eine Mittheilung gemacht habe und daß daher auch alle weiteren hieran geknüpften tatsächlichen Berichte und Vermuthungen jedes Grundes entbehren.

Ausland.

Brüssel, 9. November. Die Kammer wurde ohne Thronrede eröffnet.

Paris, 9. November. Ein Bericht des Finanzministers beantragt eine Enquête über die Münzfrage und die Prägung von Goldstücken zu 25 Franken.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachricht.) Die politisch selbständige israelitische Gemeinde Lomnitz in Mähren hat Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern Dr. Siska das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(Aufgelöste Bezirksvertretung.) Die „Br. Ztg.“ schreibt: „Nachdem die Versammlung der mit Wahlsertificaten versehenen Vertreter des Raasditzer Bezirkes bei der Ergänzungswahl eines Mitgliedes der Vertretung aus der Gruppe der Landgemeinden den in Folge rechtskräftiger Verurtheilung wegen des Verbrechens der Störung

d. i. unbekannt, da er für Menschen ganz unzugänglich war.

Die russische Regierung begann im Jahre 1843 mit der Vermessung und Betriebseinrichtung dieses Forstes, von welchem sie jetzt eine Fläche von 106.508 Dessjetinen (202.28 Rössler. Joch) in guter Verwaltung bewirthschaftet.

Dieser Forst, erzählt Thieriot, ist oder war wenigstens bis in die neueste Zeit, für den Jagdfreund von großem Interesse, da er eine äußerst reiche Ausbeute bot. Es ist der einzige Wald in Europa, in welchem sich der Auerochs erhalten hat. Außer diesem kommen vor: Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, Dachs, Marten, Fischotter; an Federwild: Auerochs, Birkenwild, Haselhühner, Faselhühner, Schneehühner, Schnepfen u. s. w. — Die Könige von Polen haben in diesem Walde stets mit großer Vorliebe gejagt, was auch mehrere Localbenennungen nachweisen. König August II. wurde 1705 von einem Bären verwundet. Am 27ten September 1752 hielt August III. eine glänzende Jagd, bei welcher 42 Auerochsen und 12 Elenthiere, nebst einer Menge anderen Wildes erlegt wurden. Die Königin selbst erlegte 20 Auerochsen. Eine steinerne Säule im Dorfe Bialowitz hat diese Jagd verewigt. Stanislaus August jagt 1783 ebenfalls mehrere Tage und erlegte 4 Auerochsen.

Von den Bialowitzer Auerochsen wurde ein Paar nach Schönbrunn versendet, das sich seither dort vermehrt hat.

Es ist selbstverständlich, daß dieser kolossale Urwald selbst jetzt, nachdem er in forstlichem Betriebe steht, nur noch zum Theile aufgeschlossen ist und daß wohl noch gewaltige Strecken das Bild unangetasteter Ursprünglichkeit bieten.

Die verwegenen Jäger des vorigen Jahrhunderts konnten ja mit ihren Kreisjagden doch nur den Rand der kolossalen Wildnis bestrichen haben.

(Schluß folgt.)

der öffentlichen Ruhe und Uebertretung des Versammlungsgesetzes aus der Reihe der Bezirksvertreter ausgeschiedenen Wenzel Kratochvil aus Launten erneuert gewählt und über die Vorstellung des k. k. Bezirkshauptmannes, daß diese Wahl ungiltig ist, die Vornahme einer neuen Wahl abgelehnt hat, wurde diese Versammlung, sowie die in Raasditz noch functionirende Bezirksvertretung, an deren Spitze Herr Wenzel Kratochvil als Obmann stand, von der k. k. Statthalterei aufgelöst.

(Die Banken und die Regierung.) Der „Wdr.“ schreibt: Die neu ernannten landesfürstlichen Commissäre für die verschiedenen jungen Bankinstitute haben ihre Thätigkeit bereits begonnen und werden überall die genauesten Erhebungen gepflogen. Bereits hat man sich dafür entschieden, diejenigen Gesellschaften, welche statt des eingezahlten Actienkapitals Baus ihrer Actionäre in den Cassen liegen haben, unbefähigt der Creditfähigkeit der Bausaussteller, zum Nachweise ihres Capitals zu verhalten, widerigensfalls gegen die Personen, welche durch einen falschen Ausweis die competente Behörde und das Publicum getäuscht, eine auf ein anderes Gebiet gehörende Untersuchung eingeleitet würde. Anlässlich der vorgekommenen Fälle, daß Verwaltungsräthe aus naheliegenden Gründen auf ihre Posten resigniren, soll ferner als Grundsatz aufgestellt worden sein, daß bis nach Abhaltung der ersten Generalversammlung dieselben trotz ihres Austrittes jene persönliche Verantwortung zu tragen haben, welche ihnen das Handelsgesetzbuch auferlegt. Auf diese Weise dürfte wenigstens dem Unfug, daß die Herren Gründer, nachdem sie ihren Gründergewinn eingestrichen, die in eine schiefe Bahn gelangten Unternehmungen im Stiche lassen, vorgebeugt werden.

(Ueber ein tragisches Ereigniß) wird uns aus Bukarest berichtet: Der Präfect von Dolju, Josef Locusteanu, befand sich am 1. d. auf einer Soirée bei der reichbegüterten Familie Valimerescu; am Schluß des Festes, und zwar in dem Momente, wo er sich von den Wirthen empfahl, stredte er die älteste Tochter mit einem Revolvergeschosse todt zu Boden. Der Mörder hatte die That aus Rache darüber verübt, weil er von dem Mädchen mit seinen Bewerbungen um ihre Hand zurückgewiesen worden war. Die Mutter und zwei Schwestern der Unglücklichen waren bei der That zugegen. Das Mädchen war erst vor Kurzem aus einem Pariser Institute heimgekehrt. Der Präfect wurde sofort seiner Stelle entsetzt und verhaftet. Derselbe ist ein Bruder des Senators Locusteanu.

(Die Theorie von Rud. Falb in Graz), von der neuerdings vielfach die Rede war, weil sie die großen Erdbeben in Südamerika im September und October vorausgesagt, beruht auf der Annahme einer Flutbewegung des heißflüssigen Erdinnern, die durch die Attraction von Sonne und Mond hervorgerufen wird. Diese Flut kann durch das Zusammenwirken verschiedener Momente hervorgerufen und sehr verstärkt werden: wenn nämlich 1. der Mond in der größten Erdnähe ist (Perigäum); wenn 2. eine Mondwelle mit einer Sonnenwelle zusammenstößt; 3. wenn der Mond im Himmelsäquator steht, und 4. wenn die Declination (Abstand vom Aequator) des Mondes gleich der der Sonne ist. Es werden also heftigere Erdschütterungen eintreten: zur Zeit des Perigäums, bei Neu- oder Vollmond, beim Stande des Mondes im Aequator und im vierten Falle. Nun treffen in den Tagen des 2. bis 4ten November der erste, zweite und vierte Fall zusammen. Ist also die Falb'sche Theorie begründet, so liegt hier die Wahrscheinlichkeit heftiger Erdbeben für unsere Gegenden nahe.

(Auerochsenjagd.) Schlesische Blätter berichten in etwas byzantinischem Styl über das Jagdglück des Königs von Preußen bei der am 6. d. in den Proßnitzer Forsten abgehaltenen Auerochsenjagd. Da heißt es unter Anderm: „Als ein besonderes Jagdglück ist es zu bezeichnen, daß es gelungen ist, die Auerochsen so zu Schuß zu bringen, daß einer derselben von Allerhöchster Hand erlegt werden konnte. Von den Wildmeistern aufgetrieben, rannte das wilde Thier gerade auf Se. Majestät zu, der ihm, als es in der Schußlinie angelangt war, eine wohlgezielte Kugel gerade in das Brustblatt schoß. Eine zweite Kugel, vom König abgeschossen, brachte das Thier zu Falle. Hierauf raffte sich der zu Tode getroffene Auerochs nochmals auf, doch schon nach einer kurzen Strecke stürzte er in Folge des Blutverlustes todt zusammen. Der Jubel von Seite des Jagdgefolges über die guten Schüsse war ein allgemeiner. Die Strecke dieser Jagd ergab in Summa 1 Auerochs, 9 Hirsche, 30 Stück Rothwild, 21 Stück Damwild, 62 Sauen, zusammen 123 Stück, von denen Se. Majestät der König selbst 1 Auerochs, 1 Hirsch von 18 Enden, 1 Hirsch von 16 Enden, 1 Hirsch von 10 Enden, 2 Hirsche von je 8 Enden, 12 Stück Rothwild, 5 Stück Damwild, 1 Hauptschwein, 4 angehende Schweine, 11 grobe und 9 geringe Sauen, zusammen 48 Stück erlegte.“

(Tunesisches Unterthanenglück.) Aus Tunis, 2. November, wird geschrieben: Verfloßene Woche stoh von hier ein gewisser Raib Drid, der reichste muslimännische Privatmann, dessen Vermögen auf 70 Millionen Piaster geschätzt wird. Er verließ das Gebiet der Regentschaft, um von der Regierung nicht ganz ausgeplündert zu werden, und soll bereits in Vona angekommen sein. Hat er dort das französische Bürgerrecht erlangt, so kann er in ein paar Monaten wieder hieher zurückkehren, ohne eine Expresung von Seiten des Beys fürchten zu müssen. Wenn die Dinge so fortgehen, wird die tunesische Regierung bald keinen Unterthan mehr haben.

(Ein entsetzlicher Tod.) In der Provinz Belluno waren am 3. d. M. in der Nähe von Auronzo

drei junge Erdarbeiter in einem Tunnel mit Wegschaffung von Gestein beschäftigt. Plötzlich stürzte ein Theil der Tunneldecke ein; zwei von den Arbeitern, die eben an einer entfernteren Stelle beschäftigt waren, kamen mit leichten Beschädigungen davon; ein dritter wurde bis an den Hals Leib verschüttet. Die Entkommenen holten schleunigst Hilfe herbei und nun wurde durch 12 Stunden um so mehr mit dem Aufgebote aller Kraft an dem Rettungswork gearbeitet, als man den Unglücklichen fortwährend rufen hörte, man möge sich spaten, da die fortwährend fallenden Erdschollen ihn zu ersticken drohten. Plötzlich verstummte er, und als man ihn endlich ausgrub, war er bereits eine Leiche.

Ein ungarischer Redner.

Dem in Maros-Basarhely zum Reichstags-Deputirten erwählten Ladislaus Verzenzeny, wurde vor seiner Abreise von der dortigen Pinte noch ein Fackelzug gebracht. Im Namen des „Volkes“ hielt die Anrede an den „Geseierten“ Herr N. Tolnai.

In seiner Erwiderung sagte Verzenzeny, er sei stets ein Mann der Reform gewesen, und die von ihm verflüdeten Ideen habe er bei Fackelschein vom großen Wesselenyi, vom berühmten Johann Bethlen, von Karl Szasz, Dionis Kemeny gehört, doch gehöre er nicht zu jenen, die mit ihrem Siege Verstedens spielen. Er habe unter dem Volke gelebt und frage, wo denn die Herren wären, die gegen seine Erwählung sind, die dem Einen mit dem Russen drohen, wenn er ihm seine Stimme gebe, dem Andern damit, daß er seinen Proceß verlieren werde? Und das thun die Richter! Oh, diese Richter! Man sage, daß er Rationalitäten schmeichle. „Ich und schmeicheln? Kann mir gar nicht einfallen; wird mir auch nie in den Sinn kommen; ich pflege Jedem seine Fehler von der Leber weg, ohne Fahren und Umschweife vorzuhalten. Ich will Sie, meine Herren, gleich davon überzeugen, daß das keine leere Redensart, keine alltägliche hohle Phrase, was man schlechtthin façon de parler nennt, ist.“

(Eine Stimme: Sprechen Sie nicht so garstig; denn es können auch Damen auf der Gasse sein! Sprechen Sie vernünftig Ungarisch und nicht von Façon! — Gelächter.)

„Sehen Sie, wie Ungarn sind stolz auf unser Ungarthum.“

Rauschendes Glien.

(Eine Stimme: Ist das auch ein Fehler? — Gelächter.)

„Die Romanen treiben feindselige Politik und sind Ezhymenithes; die Sachsen sind Manteldreher und Circumspetuste.“

(Eine Stimme: Auch die Szaszregener? — Heiterkeit.)

Die Armenier trachten zunächst dahin, sich Vermögen zu erwerben.“

(Eine Stimme: Wär's besser, wenn sie schnorren gingen? — Gelächter.)

„Die Juden sind Bucherer; die Zigeuner Pügnier. Ich will aber auch den Confessionen den Text lesen. Die Katholiken glauben, daß nur sie allein selig werden können; die Calviner, daß nur sie allein Freunde der Reform sind; der Socinianer reitet immer sein confessionelles Stedenpferd; der Jude hält nur sich für rein, weil er beschnitten ist; der Zigeuner hält unter allen Religionen (vallás) den Schaden (kárvallás) für die schlechteste Religion; der Lutheraner meint, er sei der ausschließliche Verbreiter der Bildung. Oh, wenn das Alles nicht wäre, wie glücklich könnte das Land sein! Jetzt komme ich auf die verschiedenen Classen der Gesellschaft zu sprechen. Wenn es unter der Aristokratie nicht so viel preussische Junker, unter den gnädigen Herren weniger Flaufen machende und aufschneiderliche Gascoigner, unter dem Militär nicht gar so viel Rummelpuff, unter den Geistlichen, worunter ich nicht bloß die katholischen verstehe, weniger Jesuiten, unter den Professionisten nicht so viel Lumpazi-Bagabunden gäbe, dann, oh wie schön wäre dann das Land! Uebrigens versprach Verzenzeny am Schlusse seiner Rede, seinerseits alles thun zu wollen, damit das Vaterland glücklich werde; er wünsche für dieses Bemühen keinen anderen Lohn, als daß man auf seinen Grabstein schreibe: „Er war ein ehrlicher Mensch!“ — Der Mann ist sehr bescheiden, ihm kann geholfen werden.“

Locales.

(Interessante Theater-Nachricht.) Das in Graz bereits vielfach unter ungeheurem Zulauf des Publicums und mit riesigem Erfolge aufgeführte Sensations-Drama: „Barbara Ubryl, die Nonne von Krakau, oder 21 Jahre eingemauert“, von J. A. Lang, wird nächster Tage auch an hiesiger Bühne in Scene gehen, und zwar, wenn uns richtig mitgetheilt, am Mittwoch den 17. d. M. Der fleißige Regisseur und Schauspieler, Herr Moser, hat sich dieses Drama mit großen Kosten erworben und zu seinem Benefice bestimmt; bei dem so sehr spannenden Titel des Stückes und der großen Beliebtheit des Beneficianten dürfte an einem vollständig ausverkauften Hause nicht zu zweifeln sein, was wir Herrn Moser, als einem der angestrengtesten und verdienstvollsten Mitglieder vom Herzen wünschen. Soeben erfahren wir noch, daß Herr Capellmeister Müller aus Gefälligkeit für den Beneficianten die Fieder, Chöre und Actschlußmusik zu „Barbara Ubryl“ trefflich componirte; es steht somit um so mehr ein genußreicher Abend in Aussicht.

(Auszeichnung.) Der k. k. Regierungscopist Heinrich Ritter v. Alpi, bekanntlich auch auf journalistischem Felde thätig, wurde zum Mitgliede der Societa agraria in Verona ernannt, nachdem ihm schon früher dieselbe Auszeichnung von der Societa agraria in Görz und der Societa zoolica in Triest zu Theil geworden.

(Arztlicher Verein.) Am nächsten Samstag, den 13. d. M., findet eine Vereinsitzung statt. An der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Comité's zur Abfassung eines Petitionsentwurfes an das Abgeordnetenhaus bezüglich Regelung der gerichtsarztlichen Gebühren; 2. Dr. Gausser: über die neuesten Reformbestrebungen im Gesundheitswesen in Oesterreich und Deutschland; 3. Dr. Fux: chirurgische Mittheilungen.

(Diöcesanveränderungen.) Herr Franz Eusterlitz, pens. Seelsorger, starb am 22. October in Neumarkt. Herr Anton Kozelj, pens. Geistlicher aus der Triester Diöcese, erhielt die Bewilligung zur Verrichtung der Seelsorge in Dobrova, Pfarre Asp. Herr Blas Sotlic bleibt in Neumarkt und an seiner Stelle geht nach Bischofsdorf Herr Kosmas Paulic aus Neumarkt. Diejenigen hochw. Geistlichen, welche die Kaplanei Harize in der Pfarre Dornegg zu erlangen wünschen, welche durch die Beförderung des jetzigen Localisten in St. Helena, des Herrn Johann Oblak, erledigt wurde und mit welcher auch die Obforge für die Schule verbunden ist, mögen sich baldigst an Seine fürstbischöflichen Gnaden schriftlich wenden.

Öffentlicher Dank.

Der Direction des Elisabeth-Kinderspitals sind gegen Ende des dritten und im vierten Quartale 1869 folgende milde Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name of donor and amount in florins (fl.).

Hauptsumme der milden eingegangenen Spenden: 292 fl. 50 kr., 2 Silberthaler und 30 Francs in Gold.

Für alle diese milden Spenden statet den tiefgefühltesten Dank ab

die Direction des Elisabeth-Kinderspitals, Dr. Kovatsch.

Neueste Post.

Jerusalem, 10. November, Mittags. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich besuchten die heilige Grabkirche, das Franciscanerkloster, die protestantische Kirche, die armenische Kirche, die Synagogen, die arabische und die jüdische Schule und das Rothschild-Spital. Nachmittags erfolgt der Besuch Bethlehems und morgen ein Ausflug an den Jordan und zum todtten Meere. Der Kaiser wurde überall seitens der Geistlichkeit und vom Volke festlich empfangen.

Cattaro, 10. November. Die „Austria“ hat zweitausend Mann Ergänzungstruppen gebracht. Das Hauptquartier ist in Cattaro eingetroffen. Vom Wiener Hilfscomité ist eine Sendung angekommen.

Das Truppen-Commando in Cattaro gibt dem Militär-Commando in Triest bekannt: Das Kanonenboot „Möve“ feuerte gestern Nachts (9. November) auf Insurgenten, welche Boosich nächst Kombar bedrohten. Heute ist wieder ein Ueberfall angesagt; ich entsende das Jäger-Bataillon von Castelauovo dahin. Die Telegraphenleitung nach Budua ist wieder hergestellt; die Truppenbewegung in die neuen Dislocationen wurde ohne Störung durchgeführt.

Einem ungarischen Blatte wird aus Cattaro berichtet, daß Graf Auersperg zwei Hinrichtungen, die am 8. dafelbst stattfinden sollten, sistiren ließ.

Die Grazer Monturscommission hat Befehl erhalten, mit größter Eile 5000 complete Monturen nach Cattaro zu senden. Auch zur Aufstellung eines Feldspitals werden dafelbst Vorbereitungen getroffen.

Aus Cattaro, 6. November, wird geschrieben: Gestern wurden hier standrechtlich drei Risanoten hingerichtet, zwei Burschen von 20 Jahren, der dritte 36 Jahre alt. Alle drei heißen Zupcevic, zwei sind Brüder, der dritte ihr Vetter. Sie starben mit einem Gleichmuth, der heroisch genannt werden könnte — wenn sie für eine bessere Sache gestorben wären. — Die Montenegriner ließen während der dreitägigen Gefechte in der Zupa keinen flüchtigen Zupaner auf ihr Gebiet; ja, sie schossen selbst auf solche, die übertreten wollten und drängten sie so zurück. — Das 8. Jägerbataillon soll sich in den letzten Tagen in der Zupa ganz besonders ausgezeichnet haben.

Der „A. A. Ztg.“ wird aus Triest, 7. November geschrieben: Auch für die nächsten drei Tage sind wieder Flohddampfer gemietet, welche Truppen nach Dalmatien befördern sollen. Diese neue Vermehrung der dortigen militärischen Macht, hat aber nicht mehr die Bewältigung des localen Aufstandes im Kreise von Cattaro, sondern andere Eventualitäten im Auge, von denen sich die Regierung nicht so überraschen lassen darf, wie es von der Erhebung der Bochesen geschah. Daß man es mit einer längst vorbereiteten, umfassenden Bewegung an der illyrischen Halbinsel zu thun hat, liegt jetzt klar am Tage.

Lemberg, 10. November. Grocholski legt sein Landesauschussmandat und Wenzyl sein Reichsrathsmandat nieder. Bocheski erklärt kein Wahlmandat anzunehmen. Czernawski referirt über die Reorganisation der technischen Institute in Lemberg und Krakau; die Vorlage wurde genehmigt, obwohl die Regierung anrath, das Ergebnis der Reorganisation der Wiener technischen Hochschule abzuwarten. Zyblikiewicz referirt über das Landespräliminare pro 1870, welches genehmigt wird; als Landeszuschläge zu den directen Steuern werden 16 1/2 Procent bewilligt und Virements gestattet.

Agram, 10. November. Bischof Soic liegt schwer erkrankt darnieder und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Agram, 10. November. Nach kurzem Leiden ist der Bischof Wenceslaus Soic verfloffene Nacht um 11 Uhr verschieden.

Berlin, 10. November. Oberst v. Werder, Flügeladjutant des Königs, ist zum Militärbevollmächtigten in St. Petersburg ernannt.

Berlin, 10. November. Der Schillerpreis von 1000 Thalern nebst der goldenen Denkmünze wurde vom Könige von Preußen auf Vorschlag der Prüfungskommission dem Verfasser des Trauerspiels „Sophonisbe“, Emanuel Geibel, verliehen.

Großgerau, 9. November. Die heftige Provinz Starckenburg ist von fortdauernden Erderschütterungen heimgesucht. Die Bewohner sind in großer Angst. Heute Nacht wurden 15 Erdstöße verspürt.

Florenz, 10. November. Im Falle die Prinzessin von Piemont von einem Prinzen entbunden werden sollte, wird derselbe den Titel Prinz von Neapel erhalten.

Florenz, 10. November. (Pr.) Die Besserung im Befinden des Königs macht constante Fortschritte. Nach der Anschauung der auf San Rossore behandelnden Aerzte dürfte der König bereits in circa zehn Tagen sich nach Neapel begeben können. Im Ministerium des Aeußern hält man demgemäß an der Entree zwischen dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich fest. Als positiv ist zu betrachten, daß für den Fall der Verhinderung des Königs

der Kronprinz Humbert sich in Brindisi zur Begrüßung des Kaisers einfinden wird.

San Rossore, 10. November, 6 1/2 Uhr Abends. Die Besserung im Befinden des Königs ist andauernd.

Paris, 10. November. Der „Temps“ veröffentlicht einen Artikel von Nestler, welcher sagt, daß das Manifest Ledru Rollins nur ein roher Appell an die Revolution und im Widerspruche mit dem allgemeinen Stimmrechte sei.

Das „Siecle“, das „Avenir national“ und andere demokratische Journale bekämpfen gleichfalls die Candidatur Ledru Rollins.

Das Postdampfschiff Hammonia, Capitän Meier, ging am 3. November mit 533 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Das Postdampfschiff Cimbria, Capitän Haack, welches am 20. October von Hamburg abgegangen, ist am 2. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Telegraphische Wechselcourse vom 11. November.

5perc. Metalliques 59.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.25. — 5perc. National-Anlehen 68.75. — 1860er Staatsanlehen 93.50. — Bancoactien 709. — Credit-Actien 228. — London 123.70. — Silber 121.75. — k. k. Ducaten 5 84 1/2.

(Nationalbank.) Der letzt ausgegebene Wochenanweis constatirt nur geringe Veränderungen in der Gebahrung der Bank. Der Banknotenumlauf hat sich um 663.910 fl. vermindert, bei einer Vermehrung des Metallschates um 311.866 fl. Die Metallwechsel der Bank zeigen eine neuerliche Abnahme von 219.678 fl. und die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten eine Zunahme von 118.863 fl. Der Escompte erfuhr eine Reduction um 574.046 fl. und der Lombard eine Steigerung von 164.100 fl. — Das von der Nationalbank zur Begutachtung der Rechtsfrage über die Pauschalverzinsung der 80 Millionen-Schuld des Staates berufene Consilium besteht aus den Herren Dr. Franz, Rechtsanwalt der Bank, Dr. Baron Härtel sen., Dr. L. Pichler, Dr. J. Neumann, Dr. Fremmel und Hofrath Unger. Bei ihrer vorgestern stattgefundenen ersten Zusammenkunft wurde Herr Hofrath Unger mit der Aufgabe betraut, nach eingehendem Studium des von der Direction zur Verfügung gestellten Materials in einer demnächst stattfindenden zweiten Sitzung darüber zu referiren.

Angewandte Fremde.

Am 10. November.

Stadt Wien. Die Herren: Hvat, von Kropp. — Römer, Kaufm., von Berlin. — Schweizer, Reisender, von Wien. — Moser, Buchhalter, von Sava. — Die Frauen: Kaspert, Private, von Littai. — Rudolf, Private, von Wien. Elefant. Die Herren: Herbst, Commis, von Ung. — Ribnitzer, von Lufthal. — Deutschmann, Kaufm., von Görz. — Fischer v. Köstlerham. — Jai, Besizer, von Unterkrain. Mohren. Herr Streicher, k. k. Hafen- und Sanitäts-Agent, von Beglia.

Theater.

Heute: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Act. Sonntagräuschen, Lustspiel in 1 Act. Hochzeit bei Laternenschein, Operette in 1 Act. Morgen: Der Schwur oder die Falschmünzer, große Oper in 3 Acten. Benefiz des Herrn Fried. Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Time of observation, Barometer reading, Air temperature, Wind, Sky condition, and other meteorological data.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 10. November. Im heutigen Vorgeschaße machte die schon gestern Abends eingetretene günstige Stimmung für die älteren Bankpapiere weitere Fortschritte. Die Mittagsbörse hielt ungeachtet einiger Schwankungen die erreichten Courseaufbesserungen fest. Auch sonst kann im Allgemeinen die heutige Börse als eine günstige bezeichnet werden. Papierrente stieg um eine Kleinigkeit, Silberrente hielt den gestrigen Course. Grundentlastungs-Obligationen waren zu den gestrigen Preisnotizen mehr begehrt als offerirt. Hinsichtlich der Staatslose ist auf den Unterschied hinzuweisen, welcher sich in den jüngsten Tagen zwischen ganzen und halbjährlichen von 1839 herausgebildet hat. Ersterer waren sehr gesucht, letztere schwer verkäuflich. Bemerkenswerth ist auch das eingetretene Steigen der 1864er Lose, während 1860er unverändert blieben. Größerer Beliebtheit erirenten sich heute, und zwar außerhalb der Kreise der Tages-speculation, die Actien einer Anzahl von Bahnen. Dieselben stiegen der Mehrzahl nach nicht unbedeutend. Prioritäten zeigen bei sich stets gleichbleibender Beliebtheit doch keine wesentlichen Courseveränderungen. Devisen und Comptanten, bei letzteren das Silber ausgenommen, ermäßigten sich um etwa 1/2 pCt.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose, Wechsel, Cours der Geldsorten.